



Auch nach der Revitalisierung bleibt für Spaziergänger und Aarebötler Raum. Aber es ist wichtig, sich in diesem Naturschutzgebiet rücksichtsvoll zu bewegen. © Hansueli Trachsel

NAHERHOLUNG UND NATURSCHUTZ VEREINEN

Sommerwetter zieht viele Menschen raus in die Natur. Ein beliebtes Ziel ist das Naturschutz- und Naherholungsgebiet der Aare-Gürbe-Mündung. Was gilt es zu beachten?

Am südlichen Ende der Stadt Bern, gleich in der Nähe des im Sommer bei Aareschwimmerinnen und -schwimmern beliebten Muribads, mündet die aus dem Gantrischgebiet entspringende Gürbe in die Aare. Viele Spaziergänger und Aarebötler kennen dieses wunderschöne Gebiet, das zu ausgedehnten Ausflügen und Sonntagsspaziergängen einlädt. Es erstreckt sich vom Selhofen Zopfen im Süden bis Muri im Norden und ist seit 1946 Naturschutzgebiet. Doch erst vor zwei Jahren wurde das Gebiet im Zuge eines Revitalisierungsprojekts ökologisch auf-



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Am Fuss des Schilthorns entspringt der Sousbach. Er schlängelt sich zunächst durch ein kaum beeinträchtigtes Aptal. Auf den letzten drei Kilometern schiesst er durch den Bergwald in die Lüttschine hinunter und ist einer der eindrucklichsten Wasserfälle in der Region. Das Lauterbrunnental nennt sich denn auch «Tal der 72 Wasserfälle».

Auf den letzten Kilometern dieses unverbauten Bergbachs soll nun ein Kleinwasserkraftwert entstehen. Letzten Herbst hat der WWF zusammen mit weiteren Umweltorganisationen Einsprache gegen das Konzessionsgesuch erhoben. Der Wasserfall gilt zwar als geschützt, was die Behörden aber nicht hindert, den Bach zu einem Rinnsal verkommen zu lassen. Strom würde nur im Sommerhalbjahr produziert, wenn eh Strom im Überschuss vorhanden ist. Einmal mehr müssen wir uns für ein Naturjuwel wehren, das dem Profit geopfert werden soll.

Jörg Rüetschi

Jörg Rüetschi,
Regionaler Programmleiter WWF Bern

gewertet. Dafür wurde der Damm, der die Flüsse vom Ufergebiet trennte, zurückgebaut. Fluss und Ufergebiet sind seither miteinander verbunden. So ist ein naturbelassenes Auengebiet entstanden, das Pflanzen und Tieren einen einzigartigen Lebensraum bietet, den es in der Schweiz nur noch selten gibt. Mit etwas Glück können Ausflügler seltene Tierarten beobachten, wie beispielsweise den zwischen Kiesel und Stöcken gut getarnten Flussregenpfeifer. Er fühlt sich wohl in diesem Auengebiet, in dem der Wasserspiegel des Fluss- und Grundwassers immer wieder steigt und fällt und dabei

Der Kanton hat reagiert und Zäune errichtet sowie weitere Informationstafeln aufgestellt.

Rücksichtsvoll

«Besucherinnen und Besucher können leicht einen erholsamen Tag im Naturschutzgebiet der Aare-Gürbe-Mündung verbringen und gleichzeitig auf die Natur achten, wenn sie gewisse Regeln einhalten», betont Franziska von Lerber, Bereichsleiterin Arten und Lebensräume der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern in der Abteilung Naturförde-



Im Mündungsgebiet schlängelt sich die Gürbe zur Aare. Ein wertvolles Auengebiet ist mit der Revitalisierung entstanden.
© Hans Kobi

das Land regelmässig überschwemmt und gestaltet.

Sehr beliebt

Als stadtnahes Naturschutz- und Erholungsgebiet geniesst die Aare-Gürbe-Mündung grosse Beliebtheit bei Tagesausflüglern. Im Jahr kommen schätzungsweise bis zu 150 000 Besucherinnen und Besucher in das urban gelegene Naturschutzgebiet; im Sommer durchqueren über 100 000 Boote mit zahlreichen Aarebötlern das Gebiet. Durch den grossen Andrang kommt es immer wieder zu Störungen der Natur. Aber auch Probleme zwischen Mensch und Mensch sind keine Seltenheit. Diese entstehen beispielsweise durch nicht angeleinte Hunde, unerlaubtes Grillieren am Ufer oder das Betreten von verbotenem Gelände.

und Zuständige für die Besucherführung im Aare-Gürbe-Gebiet. Allgemein sollte ein rücksichtsvoller Umgang mit Mensch und Natur gelebt werden. Wichtig ist auch, die Natur so zurückzulassen, wie sie vorgefunden wurde. So sollten Ausflügler stets auf den Wegen bleiben, ihre Hunde an der Leine führen und das Fahrverbot für Velofahrer beachten. Ebenfalls darf an den Ufern des Gebietes nicht angelegt oder grilliert werden. Wer dies jedoch gerne machen möchte, kann dies auf der gegenüberliegenden Seite der Aare in Muri tun.

Der WWF Bern wünscht mithilfe dieser Verhaltensanregungen einen entspannenden Besuch im wertvollen Naturschutzgebiet der Aare-Gürbe-Mündung. ■

Melanie Ivankovic,
Kommunikationsgruppe WWF Bern

BEGEISTERT WASSERLEBEN ERFORSCHEN

«Erlebnis Wasser» – So heisst das Ferienpassangebot des WWF Bern, das dieses Jahr über zehn Mal im Kanton Bern angeboten wird. Eine Entdeckungsreise.

«Ich hab' etwas gefangen!», schallt es immer wieder über das steinige Flussbett. Die 15 Kinder, die an diesem Tag an der Ferienpassaktivität des WWF Bern am Lombach in Interlaken teilnehmen, sind fasziniert. Einige von ihnen versuchen mit Sieben oder Keschern Kleinlebewesen im Wasser zu fangen. Andere untersuchen die gefangenen Tierchen genau mit Lupe oder sogar unter dem mitgebrachten Binokular. Hat das Tierchen Beine? Wenn ja, wie viele? Wie viele Schwänzchen hat diese Larve? Mithilfe eines Arbeitsblatts bestimmen die Kinder die eingefangenen Arten. Konzentriert entschlüsseln sie die ungewöhnlichen, nicht ganz einfachen Namen. Da gibt es die Rote Zuckmückenlarve, der Schlammröhrenwurm, Eintags- und Steinfliegenlarven oder die Köcherfliegenlarve. Fasziniert lauschen die Kinder den Erklärungen, wie beispielsweise die Köcherfliegenlarve sich ihren Köcher baut.

Später fassen die Kinder in der Gruppe zusammen, welche Arten sie am häufigsten gefunden haben. So können sie mithilfe der Bestimmungstafel folgern: Der Lombach ist hier im renaturierten Teil als gesund einzustufen. Etwas anders würde es bachaufwärts aussehen, wo der Bach mit steinernen Seitenwänden und Schwellen stark verbaut ist.



«Ich wusste gar nicht, dass so viele kleine Tiere im Wasser leben!»
«Erlebnis Wasser» ist eine Entdeckungsreise. © Regine Duda



Beim Experiment arbeiten die Kinder Hand in Hand.

© Regine Duda

Zum Abschluss machen die teilnehmenden Kinder noch ein Experiment: Am sandig-erdigen Ufer bauen sie in zwei Gruppen den Bach im renaturierten und im verbauten Zustand nach. Teamarbeit ist hier gefragt. Angeregt diskutieren die Kinder, wie sie es machen wollen. Schliesslich ist es geschafft. Nun schütten die Kinder den Inhalt mehrerer Wasserflaschen gleichzeitig in ihr nachgebautes Bachbett. Dabei zeigt sich, dass das Wasser viel schneller den verbauten Bach hinunterfliesst. Den Kindern fällt es leicht zu erklären, was das für den Lebensraum der Kleintiere bedeutet. «Die Tiere sitzen vor allem an den Steinen im Wasser», erklärt ein Junge. «Wenn das Wasser langsamer fliesst, können sie sich viel besser an den Steinen festhalten.»

Den 7 bis 9-Jährigen gefiel es, alleine losziehen zu können, um die Kleinlebewesen im Wasser einzufangen. Toll war es auch, die gefangenen Tierchen unter dem Binokular anzuschauen. Dabei waren sie beeindruckt, wie viele Tiere im Wasser leben und wie wichtig für sie ein naturnahes Bachbett ist.

Der WWF Bern bietet in diesem Jahr noch weitere Ferienpassaktivitäten an. Schauen Sie doch nach, ob der WWF Bern auch in Ihrer Region einen Nachmittag am Wasser anbietet! ■

Regine Duda, Leiterin Redaktion WWF Bern

IM ANGEBOT

In diesem Sommer geht es an die Kiese in Thun, an die Emme bei Burgdorf, an die Simme, an die Alte Aare in Lyss und an die Sense bei Flamatt. Im Herbst bietet der WWF Bern noch eine Ferienpassaktivität an der Önz bei Wanzwil an. Mehr Informationen finden Sie in der Agenda (S. 8) oder unter: info@wwf-be.ch.

UNSCHEINBAR, ABER WERTVOLL

Klein, aber oho – so könnte man den ökologischen Wert des Ölibachs im Sensegebiet umschreiben. Riverwatcherin Karin Scheurer hat Vorschläge für seine Aufwertung erarbeitet.

«Ölibach? Nein, den kenne ich nicht.» Die meisten Ausflügler – Familien, Pensionierte und junge Pärchen – haben noch nie von dem kleinen Bach gehört. Eine betagte Frau kann sich daran erinnern, wo im Dorf einmal die Ölmühle gestanden hat, welcher das kleine Gewässer seinen Namen verdankt. Doch wo es sich befindet, weiss auch sie nicht. Schliesslich finden wir bei Neuenegg die Mündung in die Sense. Mein Sohn und ich versuchen nun, dem Bach bis zur Quelle zu folgen. Das ist nicht einfach, denn er verschwindet mal unter dem Boden, mal fliesst er unter einem Gartenzaun hindurch in ein privates Areal oder er versteckt sich in einem Graben.

Dank Bäumen und Sträuchern bleibt das Wasser des Ölibachs kühl und die Forellen finden Schutz vor Beutegreifern.

© Sara Ferraro



Potenzial vorhanden

So unscheinbar der Bach ist, für die Bachforelle hat er grosses Potenzial als Lebensraum und Kinderstube. Denn seine Quelle speist sich aus kühlem, sauberem Grundwasser. Er ist deutlich kühler als die Sense, die in den letzten Jahren wärmer geworden ist. Die erhöhten Temperaturen förderten zudem die Ausbreitung der Fischkrankheit PKD, einer proliferativen Nierenkrankheit. Beides ist wohl für den Rückgang des Bachforellenbestandes in der Sense verantwortlich.

Im Bett des Ölibachs gibt es heute schon mehrere Laichgruben. Zur Sensemündung hin ist das Bachbett aber verdichtet und somit für die Laichablage unbrauchbar. Zudem fehlen hier Verstecke und Nischen, in denen Fische vor Beute-

greifern Schutz suchen können. Im untersten Abschnitt hat es einen höheren Absturz, der den Forellen den Aufstieg erschwert.

Lebensraum gestalten

Karin Scheurer, Biologin und Riverwatcherin, hat die Situation am Ölibach analysiert. Dabei wurde sie vom Pächter und von verschiedenen kantonalen Stellen unterstützt. Es stellte sich heraus, dass das Wasser des Ölibachs eine gute Qualität aufweist. «Das kann man unter anderem anhand der Kleinlebewesen erkennen, die im Wasser vorkommen», führt die Biologin aus. Auch die Zahl grösserer Tiere wie Dohlenkrebse oder Forellen wurde erfasst. Auf Grundlage der erhobenen Daten hat sie ein Konzept zur Aufwertung des Bachs erarbeitet. So soll das Ufer des Oberlaufs mit zusätzlichen Sträuchern bepflanzt werden. Zur Mündung hin wäre es sinnvoll, den Boden lockerer zu machen und Nischen zu schaffen. An gewissen Stellen sollen die Sträucher weniger zurückgeschnitten werden, damit sie den Tieren im Wasser Unterschlupf bieten und Schatten spenden können. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen ist nun Sache des Fischereinspektors.

Einen besonderen Bezug zum Sensegebiet hat die Riverwatcherin nicht. «Nach der Ausbildung habe ich herumgefragt, wo ich mich engagieren könnte. Der Fischereiaufseher empfahl mir den Ölibach.» Ihre Empfehlung an zukünftige RiverwatcherInnen: «Sucht die Zusammenarbeit mit den Behörden. Sie unterstützen euch gerne.» ■

*Sara Ferraro,
Kommunikationsgruppe WWF Bern*

Weitere Informationen zum Riverwatch-Projekt auf:
www.wwf.ch/de/projekte/schweiz/wasserprojekte/riverwatch/

SCHWITZEN FÜR DIE ELEFANTEN

Der Afrikanische Elefant kann selbst nicht schwitzen – also schwitzen wir für ihn! Die WWF-Läufe stehen ab Herbst ganz im Zeichen des grauen Riesen und seines Lebensraums in Afrika.

Seit seiner Gründung setzt sich der WWF für den Schutz der Elefanten ein. Einerseits unterstützt und unterhält der WWF Schutzgebiete, andererseits unterstützt er Projekte, welche Konflikte zwischen Mensch und Tier vor Ort verringern. Zudem fördert der WWF die Ausbildung von Wildhüterinnen und Wildhütern und bekämpft so die Wilderei und den illegalen Handel mit Elfenbein.

Wie funktioniert's?

Die am Lauf teilnehmenden Schülerinnen und Schüler suchen sich in der Familie, bei Götti und Gotti, Nachbarn, Firmen, Verwandten und Bekannten möglichst viele Sponsorinnen und Sponsoren, die ihnen pro gelaufene Runde am Lauf oder pauschal für den ganzen Lauf einen Betrag zusichern. Am Lauf selbst haben sie 60 Minuten Zeit, möglichst weit zu laufen und damit Geld für Projekte des WWF Schweiz zum Schutz der Afrikanischen Elefanten und seiner Schutzgebiete zu sammeln.

Wann?

- Herbst 2017
 - 24. Oktober 2017 im Dählhölzliwald Bern
 - 26. Oktober 2017 im Bonstettenpark Thun
 - 31. Oktober 2017 im Längholz Biel
- Frühling 2018
 - 29. Mai 2018 im Dählhölzliwald Bern
 - 15. Mai 2018 im Bonstettenpark Thun
 - 3. Mai 2018 im Längholz Biel

Weitere Lauf-Angebote

Schulhauslauf: Ab fünf teilnehmenden Klassen organisieren wir einen separaten Lauf an Ihrer Schule. Kontaktieren Sie bei Interesse die Geschäftsstel-



Elefantenkühe und ihre Nachkommen bilden enge Familiengruppen mit bis zu zehn Tieren und einer Leitkuh an der Spitze.
© Donna Archer

le des WWF Bern. Wir organisieren mit Ihnen einen bedürfnisgerechten Lauf.

Turnstundenlauf: Sie möchten im Rahmen einer Turnstunde einen WWF-Lauf selbst organisieren? Kein Problem! Kontaktieren Sie die Geschäftsstelle des WWF Bern. Wir senden Ihnen die hierfür notwendigen Unterlagen zu.

Schulbesuche: Eine erfahrene WWF-Fachperson gestaltet mit Ihrer Klasse eine altersgemässe Unterrichtseinheit zu einem Naturthema. Eindrück-

liches Anschauungsmaterial, abwechslungsreiche Spiele, praktische Aufgaben und spannende Geschichten machen den Unterricht lebendig. Nimmt Ihre Klasse an einem WWF-Lauf teil, ist der Besuch kostenlos! ■

Nora Hungerbühler, Biologin im Praktikum, WWF Bern

Weitere Informationen zu den WWF-Läufen gibt es unter: www.wwf-be.ch/lauf

MIGROS MACHT ES MÖGLICH

Im Schuljahr 2017/2018 führt der WWF Bern passend zum aktuellen Laufthema auch WWF-Schulbesuche zum Thema «Afrikanischer Elefant und sein Lebensraum» durch – dies nicht zuletzt dank der finanziellen Unterstützung durch das Migros-Sponsoring. Erfahrene WWF-Fachpersonen vermitteln bei den Schulbesuchen spannende Natur- und Umweltthemen.

www.wwf-be.ch/schulbesuche

EIN TAG VOLL ANREGUNG UND AUSTAUSCH

Alte Hasen und Neulinge trafen sich bei der Programmklausur des WWF Bern. Kreativ haben sie neue Projektideen entwickelt.



Kreativer Austausch stand im Zentrum der WWF-Klausur.

© Andrea von May

Positiv und konstruktiv denken – das ist wichtig, will man andere dazu bewegen, sich rücksichtsvoll gegenüber der Natur zu verhalten. Dies ist im interaktiven Input-Referat von Simon Zysset, Verantwortlicher Bildungspartnerschaften beim WWF Schweiz, zum Thema Umweltpsychologie deutlich geworden. Es gibt viele Hemmnisse, die umweltgerechtem Verhalten entgegenstehen. Aber es gilt, sich die vielen Lösungsansätze bewusst zu machen: Lösungspotenziale gegenüber Ansprechpartnern betonen, Menschen das Gefühl

vermitteln, dass sie über ihr Verhalten etwas bewirken können oder gemeinsame Erlebnisse schaffen. Simon Zysset lud die Teilnehmenden immer wieder ein, die präsentierten wissenschaftlichen Modelle dazu zu nutzen, das eigene Engagement zu reflektieren und gemeinsam mit anderen konkrete Lösungen zu suchen.

Neue Projekte

Auch in den Workshops stand Anregung und Austausch im Vordergrund. Am Ende haben sich konkrete Projekte herauskristallisiert, die bis Mitte 2018 bearbeitet werden. Darunter sind ein Geocaching im Smaragdgebiet Oberaargau, das Informationen zu den Smaragdarten und -lebensräumen vermittelt, Naturkurse für Erwachsene und Abfallsammelaktionen in Wäldern.

Dank

Im Anschluss an die Klausur fand das Dankesapéro für die Freiwilligen des WWF Bern statt. An dieser Stelle sei allen Freiwilligen gedankt, die sich in 2016/17 engagiert haben. ■
Regine Duda, Leiterin Redaktion WWF Bern

Anzeigen

Blüten Nahrung

Was brauchen Bienen?

An einer geführten Tour erfahren Interessierte, wo die Honig- und Wildbienen weiden. Sie beobachten die Insekten und probieren Leckereien aus Honig.

Freitag, 30. Juni 2017 | 13.30 – 17 Uhr
BFH-HAFL, Zollikofen

Alle Infos und Anmeldung: hafl.bfh.ch/bienenweide

B Berner Fachhochschule
Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL

50 JAHRE GRÜNE INNOVATION

Lauf & Walking Event
10. Bremgartenlauf
3047 Bremgarten bei Bern

Erlebnislaf 15,5 km
Bremgartenlauf 10,6 km und 5,8 km
Walking 10,6 km und 5,8 km Nordic + Classic
Modi & Giele 1,3 km und 2,5 km
MuKi / VaKi 700 m: Hello Family Kids Run

Hello Family EVENTS

Sonntag, 22. Oktober 2017

Bienvenue à la course de Bremgarten

Jubiläumslauf
Infos unter www.bremgartenlauf.ch

Stacher Immobilien SwissLife valiant coop ROLF GERBER AG BERN TOSHIBA Leading Innovation

NEOPHYTEN DEN KAMPF ANSAGEN

Invasive, gebietsfremde Pflanzen sind eine Gefahr für die einheimische Flora. Jeder kann dazu beitragen, sie einzudämmen.

In der Schweiz gibt es rund 800 Neophytenarten. Die meisten fügen sich problemlos in die Vegetation ein. Das nationale Daten- und Informationszentrum für die Schweizer Flora, Info Flora, zählt derzeit 57 Arten zu den invasiven oder potentiell invasiven, gebietsfremden Pflanzen. Diese werden als Gefährdung für die biologische Vielfalt eingestuft und verursachen oft ökologische, ökonomische und gesundheitliche Probleme. Dazu gehören z.B. die Kanadische Goldrute, der Japanische

INVASIVE, GEBIETSFREMDE PFLANZEN AUSZUROTTEN IST SCHWIERIG. IHRE EINDÄMMUNG IST DAHER DAS ZIEL DER BEKÄMPFUNG.

Staudenknöterich oder das Drüsige Springkraut. Gemäss Datenbank infoflora.ch sind die Pflanzen in der ganzen Schweiz verbreitet hauptsächlich wegen der natürlichen Verbreitung der Samen oder weil sie aus Gärten in Wälder, Wiesen, Brachflächen, Uferböschungen und Verkehrsbegleitflächen verschleppt wurden.

Ziel Eindämmung

Invasive Neophyten auszurotten ist schwierig. Daher wird bei der Bekämpfung primär auf Eindämmung gesetzt. Gemäss Rosmarie Kiener, Leiterin der Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit und Neophytenbekämpfung der Stadt Bern, gibt es dafür vor allem drei Erfolgsfaktoren:

- Keine neuen invasiven Arten pflanzen,
- verstärkte und fachgerechte Bekämpfung und
- richtige Entsorgung.

Mehr Informationen zu Bekämpfung und Entsorgung der einzelnen Arten sind auf www.infoflora.ch zu finden.

Prävention wichtig

Der Umgang mit invasiven Neophyten ist gesetzlich geregelt. Gemäss Freisetzungsverordnung gilt für alle Arten die Sorgfaltspflicht. Bei einigen ist zudem der Handel sowie das aktive Vermehren und Verbreiten verboten. Leider ist der Handel aber nicht für alle invasiven Neophyten, die bei Info Flora gelistet sind, verboten. Denn die gesetzliche Regelung ist das Ergebnis eines politischen Prozesses, bei dem ökologische, gesundheitliche und ökonomische Interessen abgewogen worden sind. Die nachträgliche Bekämpfung ist aufwändig und teuer, wie das Beispiel des Japanischen Knöterichs zeigt: «Bei Bauvorhaben müssen nicht nur die oberirdischen Pflanzenteile ent-



Der Japanische Knöterich verdrängt einheimische Pflanzen. Er vermag aber den Boden an Ufern weniger gut zu stabilisieren als diese und erhöht so die Erosionsgefahr.
© Info Flora

fernt werden», erklärt Rosmarie Kiener. Vielmehr müsse auch das ganze Wurzelwerk, welches bis zu fünf Meter tief in den Boden ragt, ausgehoben und in einer Deponie entsorgt werden.

Jeder kann mithelfen

Um die Ausbreitung der invasiven Neophyten zu erfassen, stellt Info Flora das Online-Feldbuch und die «InvasivApp» für Smartphones zur Verfügung. Damit kann jeder Neophyten-Beobachtungen melden. Es wäre gut, wenn alle, die invasive Neophyten in ihrem Garten haben, diese gemäss Anleitung auf infoflora.ch entfernen und entsorgen würden. Wer sich noch mehr engagieren möchte, kann dies bei der nächsten Jätaktion der Neophytengruppe des WWF Bern tun (s. Agenda S. 8). Zudem kann man sich bei der Stadt Bern z.B. als Pate oder Patin aktiv dafür einsetzen, dass ein gewähltes Gebiet neophytenfrei bleibt. Alle können dazu beitragen, Neophyten einzudämmen und so die Artenvielfalt zu schützen: Melden Sie sich beim WWF Bern oder bei Stadtgrün Bern als Freiwillige. ■

*Jasmine Rüfenacht,
Kommunikationsgruppe WWF Bern*

SCHWEIZER NATIONAL-TIERTAG

Der WWF Bern feiert den **Schweizer National-Tiertag** am 2. August 2017 mit **Jimmy Flitz!** Der Musiker und Schriftsteller **Roland Zoss** sowie die **JimmyFlitz-Band** und andere Schweizer Organisationen feiern gemeinsam den Schweizer National-Tiertag auf der **Münsterplattform in Bern.**

Der Schweizer National-Tiertag ist ein Tierorganisationen übergreifender Tag zur Achtung der Tiere in der Schweiz und den Erhalt ihrer natürlichen Umge-

bung. Er steht ein für mehr Respekt gegenüber den Tieren und unseren Kindern sowie für unsere Natur.

Feiere auch Du mit uns! ■

*Andrea von May,
Geschäftsführerin WWF Bern*

Für Tierfreunde und Familien mit Kindern bis 12 Jahre.

Weitere Informationen unter:

<http://www.jimmyflitz.ch/nationaltiertag.htm>



Tiere stehen bei der Musik von Roland Zoss im Mittelpunkt. Zu hören am National-Tiertag am 2. August. © Charly Hug, Roland Zoss & JimmyFlitz Band-Fotos.

AGENDA

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: www.wwf-be.ch/aktuell/agenda

WAS	WER	WANN	WO	KONTAKT
Orchideen und Ameisenlöwen, Abendspaziergang für Familien	Regiogruppe Burgdorf-Emmental	9. Juni, 18 – 21 Uhr	Krauchthal	Anmeldung bis 5. Juni unter wwf-emental@bluewin.ch
Die Wiese lebt	Kindergruppe WWF Bern	10. Juni, 14 – 17 Uhr	Wabern	Anmeldung bis 6. Juni unter faeger@faeger.ch
Gewässerabend	WWF Bern	22. Juni, ab 18 Uhr	Bern	Anmeldung bis 10. Juni unter info@wwf-be.ch
Wenn Fuchs und Hase einander gute Nacht sagen	Kindergruppe WWF Bern	1. Juli, 16 Uhr bis 2. Juli, 11:30 Uhr	Wabern	Anmeldung bis 20. Juni unter faeger@faeger.ch
Erlebnis Wasser an der Emme	Wassergruppe WWF Bern	10. Juli, 9 – 12 Uhr und 13:30 – 16:30 Uhr	Burgdorf	Mehr Infos und Anmeldung: Ferienpass Burgdorf
Erlebnis Wasser an der Kiese	Wassergruppe WWF Bern	10. Juli und 12. Juli, jeweils 13:30 – 17 Uhr	Stalden i.E.	Mehr Infos und Anmeldung: Thuner FerienSpas
Neophyten jäten	Neophytengruppe WWF Bern	15. Juli, 9 – 17 Uhr	Gäbelbachtal	Anmeldung bis 12. Juli unter info@progaebelbachtal.ch
Erlebnis Wasser an der Simme	Wassergruppe WWF Bern	19. Juli, 13:30 – 17 Uhr	Zweisimmen	Mehr Infos und Anmeldung: Ferienpass Obersimmental
Erlebnis Wasser an der Alten Aare	Wassergruppe WWF Bern	11. Aug., 13:30 – 17 Uhr	Lyss	Mehr Infos und Anmeldung: Ferienpass Lyss
Erlebnis Wasser an der Sense	Wassergruppe WWF Bern	18. Aug.	Flamatt	Mehr Infos und Anmeldung: Ferienpass Flamatt
Wildtierpirsch im Berner Oberland	Kindergruppe WWF Bern	9. bis 10. Sept.	Habkern Berner Oberland	Anmeldung bis 26. Aug. unter faeger@faeger.ch

Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin.

Auflage: 21 300 (Deutsch), 1500 (Französisch)
Redaktion: Regine Duda

Grafik: www.muellerluetolf.ch
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern